



Am 8,4-12

25. Sonntag im Jahreskreis C/ 22.09.2013

Immer längere Ladenöffnungszeiten, immer mehr Sonntagsarbeit, immer billiger: das alles soll in unserem Interesse sein. Wer genau hinschaut, sieht die Folgen: immer mehr Arbeitnehmer, die spät nach Hause kommen, am Wochenende arbeiten und immer weniger am Gemeinschaftsleben der Vereine, Freundeskreise, Familien und Verwandtschaft teilnehmen können; immer mehr Menschen, die mit Billigwaren und schlechter Qualität betrogen werden; immer weniger Wertschätzung menschlicher Arbeit und der Lebensmittel. In anderen Erdteilen werden Arme durch Handel und Verhalten unserer Konzerne noch ärmer: schlechte ungesunde Arbeitsbedingungen, ungerechter Lohn, von dem sie kaum leben können, Nahrungsmittel, die sie kaum bezahlen können, weil bei uns jederzeit alles billigst zu kaufen ist. Zu hoher Fleischkonsum etwa belastet Umwelt und Trinkwasservorräte. Ansprüche, Konsumverhalten, Profitgier mancher Konzerne verschlechtern Lebenssituationen der Armen, deren Gutgläubigkeit vorsätzlich ausgenutzt wird. Selbst kritische Menschen bei uns haben es schwer den Teufelskreis von Armut und Lohnsklaverei durch anderes Konsumverhalten, andere Ernährung zu durchbrechen. In bescheidenem Maße geht es schon. Frühere Generationen ernährten sich etwa mit Gemüse, Obst der Saison, man freute sich darauf, man kochte ein, man genoss es ebenso wie die seltenen Mahlzeiten mit Fleisch. Ungesünder lebten sie deswegen nicht, man wusste Lebensmittel und Natur zu schätzen, man kannte die Abhängigkeit von Natur und Klima. Arme, gutgläubige Menschen wurden immer ausgenutzt und benutzt von selbstgerechten Geschäftemachern und hartherzigen Mitmenschen. Selbst in armen Zeiten oder bei uns in der Vulkaneifel war es so und ist es teilweise noch immer so. Die Armen werden ausgenutzt in ihrer Not oder übersehen. Einstellungen zum Armen zu ändern oder die Ursachen der Armut zu lindern ist genauso schwer wie Konsumverhalten, Ansprüche und Ernährungsgewohnheiten zu ändern, obwohl sie zu einer gerechteren und barmherzigen Welt, zu einem schonenden Umgang mit der Schöpfung beitragen. Zu viele Lebensmittel werden nach einem Fest weggeworfen, sodass ein gelungenes Fest einen schalen Beigeschmack erhält. Wir wissen, dass Lebensmittelindustrie bewusst zu viel produziert, was später in der Mülltonne landet, nur damit alles jederzeit im Angebot ist. Da wandelt sich die Freude an der Vielfalt der Lebensmittel in Trauer über die weggeworfenen Lebensmittel. Das war wohl ein Verhalten und Denken zu allen Zeiten. Der Prophet Amos, gut 700 Jahre vor Jesus übte Kritik daran und er hält den Spiegel den Gläubigen vor, gerade von ihnen wäre ein anderes Denken und Handeln zu erwarten. Doch er belässt es nicht bei einer harten Sozialkritik, er geht weiter. Er sieht es als Folge eines verlorengangenen Glaubens, der sich nur noch in Festen und Bräuchen ergeht, aber sich kaum an Gott ausrichtet

und Menschen Leben ermöglicht. Das klingt zeitlos. Die einen verhungern, weil andere ihnen Lebensmittel vorenthalten, die anderen verhungern, weil sie kein Wort des Glaubens mehr finden, das ihnen zu leben hilft. Zu viel verlorengelassen, äußerlich wie innerlich. Plötzlich ist Egoismus, Macht und Profitgier an Gottes Stelle getreten, klingt aktuell. Gott entzieht sich, weil Menschen sich der Verantwortung für eine gerechte und barmherzige Menschheit entziehen, weil sie nicht an Gott denken, der anderes Leben will. Menschen hungern nach zu vielem. Zu vieles wird aus egoistischem und materiellen Gründen vorenthalten. Diese Wahrheit ist erschreckend und zeitlos. Der Prophet Amos rüttelt auf, er will eine Umkehr zu einem Leben, das Leben ermöglicht. Er will Reformen, die Menschen das zum Leben geben, was sie dringend brauchen. Nahrung, nicht Hungertod, Gerechtigkeit, nicht Ausbeutung, Würde statt Ausnützen, Antworten auf Sorgen und Lebensfragen statt Geld und Schweigen, Zuwendung und Sinn statt Einsamkeit und innere Leere. Amos hat Mut unangenehme Wahrheiten den Menschen zu sagen, Gläubigen wie Politikern, den einzelnen wie den Gemeinschaften. Er mischt sich in das Tagesgeschäft der Geschäftemacher und der Gesellschaft ein. Dadurch weckt er den Hunger nach einer anderen Art des Miteinanders, der gerechten und mitfühlenden Gesellschaft. Er hinterfragt die Art und Weise zu glauben, wenn sie nicht zu glauben und zu leben hilft, Tag für Tag. Zeitlos bis heute! Wenn aus Trauer über verlorengelassenes Leben, wenn aus Erkenntnis von Fehlern und Versagen, wenn aus der Einsicht keine Antworten zu geben die Umkehr erfolgt Denken und Handeln, Glauben und Empfinden zu ändern und neu an Gott auszurichten, dann bricht Leben auf. Dann finden wir kleine Schritte zu Recht und Gerechtigkeit, zu Liebe und Verständnis füreinander. Dann finden wir Wege, bescheidener und sorgsamer mit Lebensmitteln umzugehen, Not zu lindern und Menschen Wege der Hoffnung, Liebe, Würde, der Freude, des Existenzrechtes, trotz Schwächen und Fehlern, trotz Armut und Krankheit aufzuzeigen. Dann haben Menschen und Gott einen Platz im Leben, in unserem Verhalten und Denken, in unseren Gemeinden, in unseren Herzen dann helfen wir durch einen anderen Lebensstil im Alltag, durch eine tiefere Art alltäglich zu glauben Menschen zum Leben, dass sie sich geliebt, wertgeschätzt, beachtet fühlen und in Kummer und Leid Menschen begegnen, die in Wort und Tat, mit Herz und Verstand helfen und Wege zu einem anderen Leben ermöglichen. Dann macht Beten Sinn, Lesen in der Bibel Leben, Gottesdienst Hoffnung, dann sind Christenmenschen echte Gemeinschaften.